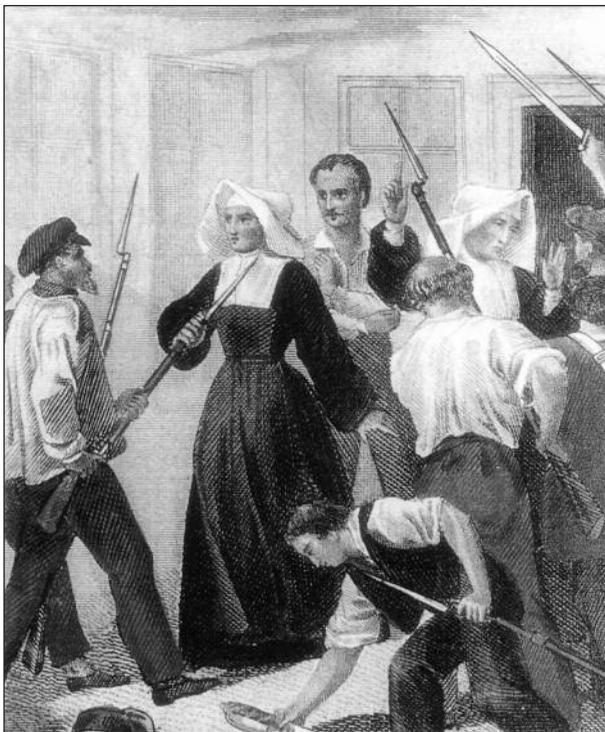


## Eine "Mutter Teresa" im Paris der Napoleons

*Am 9. November wurde die Barmherzige Schwester Rosalie Rendu selig gesprochen*

Im Pariser 13. Bezirk trägt eine Straße den Namen der Barmherzigen Schwester Rosalie Rendu, die im November von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. In den dramatischen politisch-weltanschaulichen Umstürzen des 19. Jahrhunderts - die in Frankreich keine "gute alte Zeit" waren - verwirklichte sie unverdrossen die christliche Nächstenliebe. Das nötigte auch den Mächtigen ihrer Zeit - mit Napoleon III. an der Spitze - Respekt ab.



Geboren wurde sie am 9. September 1786 in Savoyen an der Schweizer Grenze als ältestes Kind mit drei Schwestern. Barmherzige Schwester war sie von 1802 bis zu ihrem Tod 1856 in der großen Umbruchszeit des 19. Jahrhunderts. Fünf politische Systeme - von Napoleon Bonaparte bis Napoleon III. - folgten mit verschiedenen Aufständen und Revolutionen aufeinander, und in dieser Zeit führte Sr. Rosalie ihre weit reichenden Werke aus, zuerst unscheinbar, dann aber, am Ende ihres Lebens, überraschend in ihrer Vielfalt und Durchschlagskraft. Für manche Menschen ihrer

Zeit hat sie eine ähnliche Rolle gespielt wie heute etwa Mutter Teresa. Das alles geschah im Schmutz und Elend eines Pariser Stadtviertels, der Rue Mouffetard. Vieles aus ihrem Leben klingt wie aus einem Roman.

Jeanne Marie, so ihr Taufname, war erst zehn Jahre alt, als ihr Vater starb, sie durfte aber - mitten in den Wirren der Französischen Revolution - eine Schulausbildung bei den Ursulinen in der nahe gelegenen Stadt Gex machen. Dort begegnete sie Barmherzigen Schwestern, deren Lebensform sie faszinierte. Mit 16 Jahren stand für sie fest, dass das auch ihr Leben werden sollte. Die Mutter zögerte mit der Zustimmung, aber über Vermittlung ihres Taufpaten, des Oberen der Sulpizianer, konnte sie doch mit dem Noviziat in Paris beginnen. Es gab nur ein provisorisches Mutterhaus - das alte Mutterhaus gegenüber St. Lazare war der Revolution zum Opfer gefallen. Napoleon I. hatte aber eine Gemeinschaft, die sich der Krankenpflege widmen sollte, wieder erlaubt.

Eine der ersten Neueintretenden war Jeanne-Marie, die den Namen Rosalie erhielt. Napoleon hatte in Paris sogenannte "Hilfsbüros", also Wohlfahrtsämter, eingerichtet, die den Menschen in ihrer sozialen Not helfen sollten: Verteilung von Wäsche, Betten, Kleider, Möbel. Diese Aufgabe wurde teilweise den Barmherzigen Schwestern übertragen, die sie aus dem Geist ihres Gründers Vinzenz von Paul erfüllen wollten. Die offiziellen Möglichkeiten des Staates waren sehr bescheiden: monatliche Lebensmittelausgabe, alle zwei Jahre ein Hemd und eine Wolldecke. Aber aus dieser offiziellen Aufgabe vervielfältigten Rosalie und ihre Mitschwester den Einsatz und so entstanden in diesem Viertel neben dem "Hilfsbüro" bald auch eine Armenapotheke und eine Schule für arme Kinder. Es gelang ihnen, viele Helfer und Unterstützer für diese Aktionen zu finden. Ihr Sprechzimmer wurde so zu einem Begegnungsort für Menschen aus allen Gruppen und Schichten.

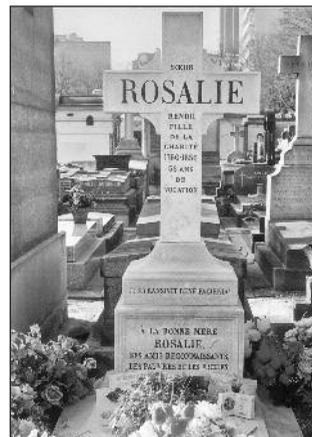
Vor allem aber die Armen kannten Sr. Rosalie, und im Lauf der Jahrzehnte entstand immer mehr Vertrauen in den verschiedensten Nöten. Sr. Rosalie fand ständig neue Antworten und

Lösungen, um ihre Armen nicht zu enttäuschen. Mit 25 Jahren wurde sie zur Oberin ernannt, und das ganze Viertel feierte schon damals mit. Es war die Zeit der aufbrechenden Not des Stadtproletariats, wo sich viele fromme Leute vor diesen Menschen in ihrem Elend zurückzogen. Rosalie ging aber auf die "neuen Armen" voll Liebe und Vertrauen zu und wurde deshalb beispielhafte Leitfigur für eine Gruppe junger Studenten und Professoren der nahe gelegenen Sorbonne-Universität, die begriffen, dass das



Christentum nur mit Predigten den Menschen nicht zu vermitteln war. Sr. Rosalie brachte diese jungen Männer mit ihrer theoretischen Bereitschaft zur Nächstenliebe wirklich mit den Armen zusammen und vermittelte ihnen die Liebe zum Heiligen Vinzenz, und so entstanden mit Frederic Ozanam die Vinzenzkon-

ferenzen. 1830 gab es bei der Revolution in Rosalies Viertel keine Gewalttätigkeiten, weil sie auf die Barrikaden gestiegen war. 1848 versuchte das der damalige Erzbischof von Paris auch, und wurde erschossen; bei Sr. Rosalie dagegen gaben die Aufständischen ihre Waffen ab.



In den letzten Jahren ihres Lebens musste Sr. Rosalie auf ihr Augenlicht verzichten, als sie erblindete. Nicht alle sahen ihre Beliebtheit neidlos, manche Obere hatten damit ihre Probleme. Aber für Sr. Rosalie galt einfach die weite Liebe des Heiligen Vinzenz von Paul und der Heiligen Louise de Marillac. Einer ihrer Aussprüche lautete: "Eine Barmherzige Schwester muss wie ein Meilenstein am Weg sein, auf den jeder seine Last ablegen kann".